

stehen, Concessionen machen, demnach ganz das Gegentheil von aufdrängen (imposer); wir wenigstens haben noch von keiner Concession gehört, die Jemanden aufgedrängt, wohl aber von solchen, die abgedrängt worden sind. Diese Bedeutung hat denn auch wirklich dieser Ausdruck im Mittelalter, aus welchem er stammt; denn dort spricht man von octroyirten Gerechtsamen, wie z. B. denen, daß der Landesfürst nur mit sehr wenigen oder gar keinen bewaffneten Begleitern in die Mauern einer Stadt einziehen, keinen Zoll in ihr erheben und überhaupt nichts, als ihren guten Willen in Anspruch nehmen durfte, und was solcher Dinge mehr sind. Dies sind alles sogenannte octroyirte Rechte.

**Berlin.** Sonntag den 10. December waren die Hallen des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters Zeugen einer Begebenheit, die in den Annalen der Theatergeschichte ein Plätzchen verdient. Es waren nemlich drei neue Lustspiele, davon zuerst Scribe's „Ihr Bild“ annoncirt. Das zahlreich versammelte Publikum erwartete bereits voll Ungeduld den Emporzug der Gardine. Der Augenblick erscheint. — Pause der Spannung! — Durch die Mittelthüre treten ein: Hr. Haase (Baron) und Hr. Gibson (Leopold). Ersterer beginnt mit den Worten: „Aber sind Sie es denn wirklich? ic. — Wo kommen Sie denn her?“ — Pause. — Hr. Gibson ruft händeringend: „O, mein Gott, mein Gott!“ — Hr. Haase stutzt, sieht seinen Gast zweifelhaft an, glaubt aber als höflicher Wirth die stockende Conversation wieder aufnehmen zu müssen, und fährt fort: „Wie kommen Sie denn hierher?“ — Pause. — Hr. Gibson antwortet mit einem Seufzer und einem abermaligen: „O mein Gott, mein Gott!“ Diese Antwort genügt Herrn Haase jedoch nicht, ihm ist auf der Probe anders geantwortet und er glaubt daher ein Recht zu haben, eine bestimmtere Erklärung von dem jungen Maler zu fordern. Energischer als früher wiederholt er daher: „Aber sagen Sie mir doch, wie Sie hierher kommen?“ Die Verzweiflung des Herrn Gibson hat jetzt den Culminationspunkt erreicht, er stößt stöhnend die Worte aus: „O,

mein Gott, fragen Sie mich nicht!“ Auf diese wiederholte Lamentation wird Herr Haase an sich und seinem Gaste irre, er sieht bald ihn, bald das Publikum erstaunt an, bis endlich seine Augen auf einen Hügel im Proscenium fallen, in dem ein treuer Freund, nicht zu ruhen, sondern zu wachen pflegt, id est auf den Souffleurkasten; — aber, o Schrecken! die Stätte ist leer, nur ein düsteres, schwarzes Loch gähnt ihm wie ein Höllenrachen entgegen. — Das ist zu viel! Die Consequenz des Herrn Haase ist erschöpft, er zieht höflich den Hut und redet das vor Staunen bis jetzt noch nicht zu Worte gekommene Publikum ungefähr folgendermaßen an: „Meine Herrschaften! Wir können zwar viel, wir sind gewöhnt, vor einem noch so leeren Hause mit unverthigbarer Begeisterung unsere Rolle zu spielen, aber vor einem leeren Souffleurkasten — da hört Alles auf!“ Der Vorhang sank unter fröhlichem Gelächter der jetzt über das zweifelhafte Gespräch der beiden Herren aufgeklärten Zuschauer. Hierauf erschien der Regisseur Hr. Ascher, und bat die Anwesenden des eben Gehörten und Geschehenen wegen um Entschuldigung, indem er hinzufügte, daß der Souffleur durch eine plötzliche Krankheit verhindert, nicht erschienen, sein Ausbleiben aber von Niemand vorher bemerkt worden sei. — Besser Unterrichtete wollen wissen, daß die Phantasie des Souffleurs kurz vor der Vorstellung einen so geistigen Aufschwung genommen, daß er sein materielles niedriges Geschäft darüber ganz vergessen. — Die bösen Materialisten unserer Zeit erzählen jedoch die Sache anders. Herr Direktor Deichmann hat nemlich die Gage seiner Mitglieder seit Eintritt des Belagerungszustandes auf zwei Drittel der contractlich stipulirten Höhe reducirt, obwohl sein Theater-Unternehmen nie so glänzende Geschäfte gemacht hat als jetzt. Unglücklicherweise fällt dem Souffleur kurz vor Beginn der Vorstellung ein Zeitungsblatt in die Hände, nach welchem diese moderne Protektion des Handels und Verkehrs bis ultimo September nächsten Jahres ausgedehnt werden soll. Erschrocken darüber ist der Arme in eine Ohnmacht gefallen, von der er erst zu spät für die Vorstellung zur rauhen Wirklichkeit